

Burgen und Schlösser in Rheinland-Pfalz



Dieser Artikel kann über Datei.. Drucken.. ausgedruckt werden

Ramberg

Burg Meistersel- Felsennest mit interessantem Brunnenturm

von Frank Buchali

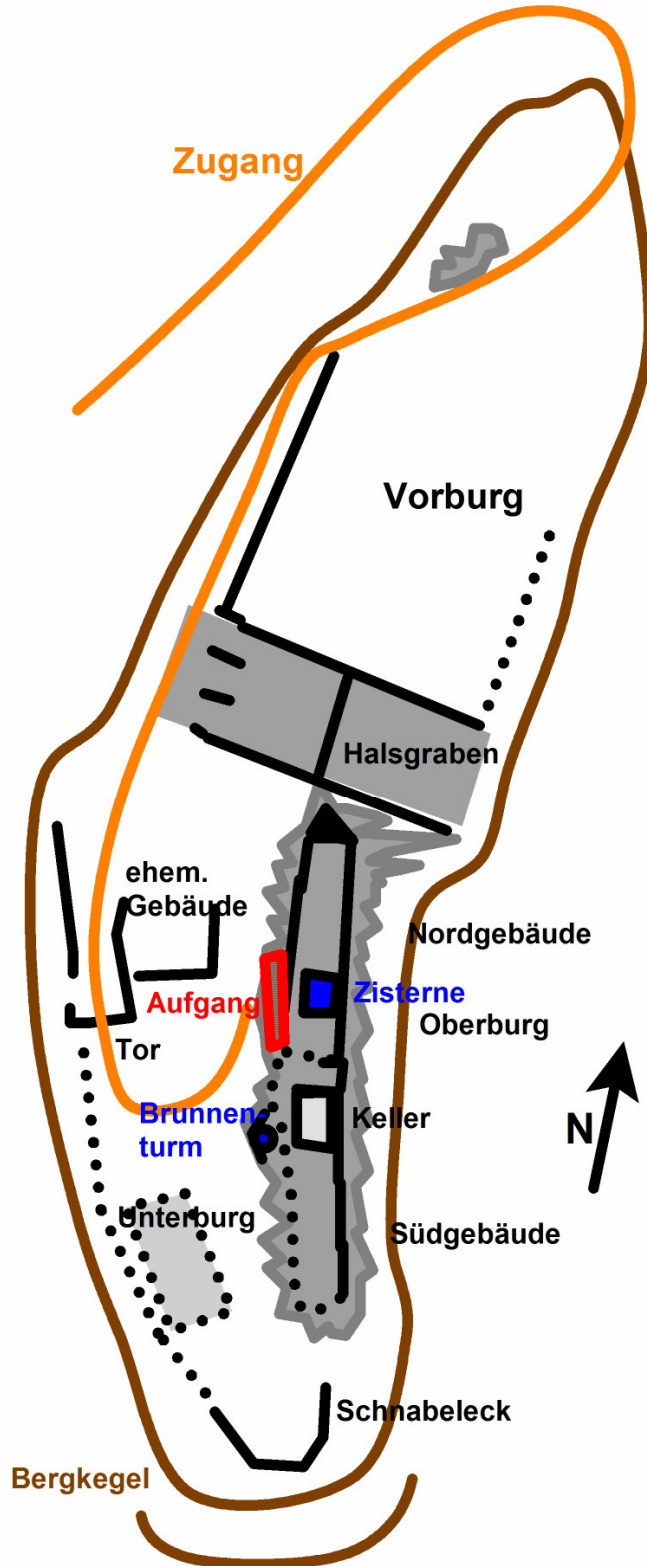
Etwas versteckt im Wald erhebt sich ein Bergkegel zwischen Modenbachtal und Rambergertal. Der natürliche, hohe Felsgrat auf dem Kegel wurde einst geschickt für den Bau einer Burg genutzt. Die Ruine dieses Felsennestes verfällt zurzeit still im Wald und wird nach dem ehemaligen Burgweiler Modenbach auch „Modeneck“ genannt. Obwohl der Parkplatz unterhalb der Burg an der L 506 stark frequentiert ist, zieht es die meisten Burgbesucher zur südlich gelegenen [Burg Neuscharfeneck](#)¹, welche ca. 45 Gehminuten entfernt ist.



Zugang zur Unterburg



Anlagenbeschreibung



Grobe Skizze des Verfassers²

Der Besucher nähert sich aus Südwesten von der Straße aus dem ansteigenden Bergkegel. Der Weg führt westlich unterhalb der Burganlage vorbei an die höher gelegene Nordseite des 480 Meter über N.N. liegenden Kegels. Auf der Nordseite befindet sich eine weitere, 520 Meter hohe Bergkuppe, diese Seite war somit die bedrohliche Angriffsseite. Dort am Bergkegel befindet sich der Eingang zur ehemaligen Vorburg, von der noch Reste einer Westmauer sichtbar sind. Vor dem senkrecht aufragenden Felsgrat wurde ein sauber herausgeschroteter Halsgraben angelegt. Über diesen führte einst eine Brücke mit mehreren steinernen Pfeilern hin zur westlich des Felsgrates auf einem Plateau errichteten Unterburg. Nach einem Torzwinger ist hier der heute noch als Bogen erhaltene Zugang zur Unterburg sichtbar. Östlich über dem Tor befinden sich die Reste eines Gebäudes mit gotisch spitzbogigem Türrahmen. Ein früheres Kellergewölbe an der ehemaligen westlichen Außenmauer erinnert an ein weiteres ehemaliges Gebäude. Die Südspitze unterhalb des Oberburgfelsens wurde vom sogenannten Schnabeleck, einem bastionsartigem Vorwerk, geschützt. Im Hof führt ein in den Fels gehauener Zugang in den Brunnenturm.



Brunnenturm von innen nach oben gesehen

Ein runder Schacht war hier aus dem Fels gehauen und von außen im unteren Bereich mit staufischen Buckelquadern mit Randschlag und Zangenlöchern verkleidet. Im oberen Bereich ist der Brunnenturm gemauert und nach Außen mit flachen Quadern verkleidet. Der Besucher kann den verschütteten Brunnen betreten. Ob es sich um einen richtigen Brunnen handelte, welcher tief bis in wasserführende Bodenschichten reichte, ist mehr als fraglich. Vermutlich handelte es sich auch hier um eine Zisterne, welche Wasser vom Burgfelsen sammelte. Der Name „Zisternenturm“ wäre dann passender wie „Brunnenturm“.

Oben im Turm sind fensterartige Öffnungen sichtbar. Eine davon soll über den Keller des Südgebäudes zur Oberburg führen. Auf Grund der Sanierungsmaßnahmen zum Zeitpunkt des Besuches wurde das Vorhandensein dieses Zuganges vom Verfasser nicht überprüft. Eine andere Öffnung führt nach außen, um Licht und Luft in den Schacht zu lassen. Einen freistehenden Brunnenturm finden wir u.a. bei der [Burg Trifels](#)³, welche sich weiter südlich in unmittelbarer Nachbarschaft befindet.

Am Burgfelsen weiter nördlich befindet sich eine steile Treppe, die hoch zur Oberburg führt. Beim Aufstieg zur 12 Meter höheren Oberburg kommt man an einem Loch vorbei, welches irgendwann seitlich in die Zisterne der Oberburg gebrochen wurde. Durch eine enge Felsöffnung erreicht der Besucher das Plateau der Oberburg. Der Aufbau erinnert an andere Felsenburgen wie die [Burg Fleckenstein](#)⁴, [Burg Drachenfels](#)⁵ oder [Burg Wasigenstein](#)⁶. Die schmale Oberburg teilt sich in zwei Teile, die Nord- und die Südburg. Auch wie in Wasigenstein oder beim Fleckenstein erfolgte hier eine räumliche Trennung.



Aufgang zur Oberburg

Das Plateau war mit zwei Gebäuden komplett überbaut, deren Giebelwände in der Mitte einige Zentimeter voneinander getrennt waren. Es lebten mindestens zwei Parteien- Ganerben genannt- auf der Oberburg, welche sich Vorburg, Unterburg und eventuell den Aufgang zur Oberburg teilten. Diese Teilung bestätigt auch ein Teilungsvertrag aus dem Jahre 1407, in dem auch der Begriff „Steinhus“ fällt.

Eventuell wurde in dieser Zeit die Bebauung der Oberburg in zwei Gebäude getrennt.⁷ Vom Nordgebäude steht unter anderem die massive, dreieckige Nordwand zum höher gelegenen Nachbarberg hin, welche wie ein Rammkeil über der Vorburg emporragt. Herrmann sieht hier einen Turm, welcher auch fälschlicherweise im Plan bei ihm eingezeichnet ist. Es handelt sich aber um ein schmales, rechteckiges Gebäude, dessen Ostwand noch teilweise erhalten ist. Ebenso erhalten ist die mächtige, in den Fels geschrotete Zisterne. Neben der Zisterne befindet sich ein nur wenige Zentimeter in den Fels gehauene wannenförmige Vertiefung- vielleicht ein Ablauf im Küchenbereich zum Gebäuderand hin? Von dem Südgebäude ist mehr erhalten. Die Nordwand und die Ostwand sind noch zwei Stockwerke hoch erhalten, die Mauerzähne sind aber akut einsturzgefährdet und wurden zum Zeitpunkt des Besuches⁸ gesichert. Beachtenswert ist das Fenster mit vier schlanken, einfachen Bogenöffnungen, welches nur noch teilweise in Stein erhalten ist⁹. Auf einem Bild aus den 1950er Jahren¹⁰ ist dieses Fenster noch vollständig intakt.



Markantes Bogenfenster im Südgebäude

Schräg darüber befindet sich eine vermauerte Öffnung. Konsolsteine und Balkenlöcher zeigen noch das ehemalige Niveau des Fußbodens im 1. Stock. Ein großer Schacht führt an dieser Stelle in einen in den Fels gehauenen Keller. Der Brunnenturm versorgte hier den südlichen Wohnbau, von dem auch an der Südspitze noch Mauerteile über dem Abgrund emporragen.



Keilförmige Mauerverstärkung des Nordgebäudes



Geschichte.^{11 12 13 14}

Eine Erwähnung der im 11. Jahrhundert erbauten Burg „Meistersele“ findet sich 1090 und 1104, als die Burg mit dem [Hambacher Schloss](#)¹⁵ von Bischof Johann I. von Speyer an das Hochstift Speyer übergang. Zwischen 1186 und 1277 nennen sich Reichsministerialen nach der Burg. Um 1300 geht die Burg an die Herren von Ochsenheim als Reichslehen. Später teilen sich mehrere Besitzer die Burg. Ganerben sind dabei u.a. Kurfürst Ruprecht II von der Pfalz (1391) und der Bischof von Speyer (1404). Anfang des 15. Jahrhunderts wurde die Burg weiter ausgebaut, vermutlich entstanden in dieser Zeit Vor- und Unterburg. Zerstört wurde Burg Meistersel im Bauernkrieg 1525 und nach deren Wiederaufbau erneut im Dreißigjährigen Krieg. Seit dieser Zeit ist die Burg ruinös und ist heute in Privatbesitz.

Infos (ohne Gewähr):

Die Zufahrt erfolgt auf der L 509 ins Modenbachtal von Osten her in Richtung Ramberg. Nach dem Ort Weyher folgt der Wanderparkplatz „Drei Buchen“. Von hier einige hundert Meter nördlich bergauf befindet sich die Ruine. Gegenüber finden wir die ehemalige **Frankenburg**, von der nur spärliche Reste übrig sind.

Die Burgruine ist frei zugänglich. 2010 ist die Burg aufgrund akuter Einsturzgefahr der Nordmauer des Ostgebäudes offiziell gesperrt. Vorsicht bei Nässe, Eis und Besuchen mit Kindern: Absturzgefahr.

Am Parkplatz „Drei Buchen“ befindet sich einige Meter südlich das Ramberger Waldhaus im Wald, dort werden an Feiertagen und Wochenenden Speis und Trank angeboten.



Einsturzgefährdete Ostmauer im Südgebäude

¹ Siehe www.burgen-web.de/neuscharfeneck.htm

² Nach Plänen von Herrmann und Krahe und Besuch des Verfassers 2010

³ Siehe www.burgen-web.de/trifels.htm

⁴ Siehe www.burgen-web.de/fleckenstein.htm

⁵ Siehe www.burgen-web.de/drachenfels.htm

⁶ Siehe www.burgen-web.de/wasignstein.htm

⁷ Siehe Piper Seite 132

⁸ April 2010

⁹ Siehe Piper S. 457

¹⁰ Wülfing, Otto Ernst: Burgen der Hohenstaufen in der Pfalz und im Elsass, Düsseldorf 1958

¹¹ Herrmann, Walter: Auf rotem Fels, Karlsruhe 2004

¹² Burgen und Schlösser im Rhein-Neckar-Dreieck, Schwetzingen 2000

¹³ Krahe, Friedrich-Wilhelm, Burgen des deutschen Mittelalter, Würzburg 1994

¹⁴ Piper, Otto: Burgenkunde, München 1912

¹⁵ Siehe www.burgen-web.de/hambacherschloss.htm